17. Der alte Hund und sein Herr.

Ein alter Hund, der seinen Herrn in der Jugend auf allen Jagden begleitet, und sich stets treu und ergeben gegen ihn gezeigt hatte, war durch sein Alter zu schwach geworden, um seine Dienste mit der frühern Munterkeit verrichten zu können. Als nun der Herr ihn deswegen immer stieß und schlug, und ihn der Faulheit beschuldigte, sagte er zu ihm: „Wahrlich, ich diene euch gewiß mit derselben Bereitwilligkeit, als früher, wenn mir aber die Kräfte mangeln, meinen guten Willen ausführen zu können, so bin ich unschuldig; und wenn ihr mich darum schlagt, weil ich weder Zähne noch Kräfte mehr besitze, so könnt ihr mich auch eben so gut darum aufhängen, weil ich alt und abgelebt bin."

Anwendung.

Es ist leider eine traurige Wahrheit, daß nichts leichter vergessen und oberflächlich geschätzt wird, als Dienste, welche wir Andern geleistet haben. Dem wir in unserer Jugend unsere Kräfte aufopferten, der wird es uns im Alter gewiß sehr selten zu gut kommen lassen; was uns Alter und Schwäche versagen, wird als böser Wille ausgelegt werden, um so nach und nach Gründe aufzufinden, uns zu verlassen und zu verstoßen. Zur Ehre der Menschheit giebt es jedoch Ausnahmen!

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?perid=00000564&imgid=00000116.jpg